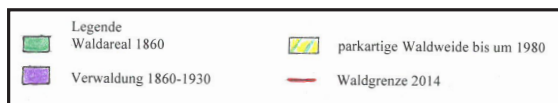
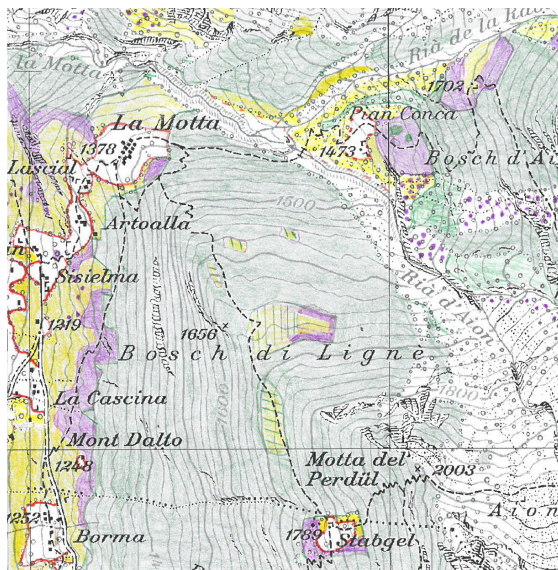


Vergangenheit trifft Zukunft

Wald und Verwaldung im Calancatal

Themenweg zur Verbuschung und Verwaldung
von Kulturland im Raum Cauco



Zusatzprospekt
zum Kulturlandschaftswandel
im Calancatal
der Arbeitsgemeinschaft Val Calanca
www.calanca.org ©2016

Bergwald

Der Wald an den Steilhängen des Calancats oberhalb von rund 1300 m ü.M. ist ein typischer Bergwald. Dieser unterscheidet sich in mancher Hinsicht von den Wäldern in den Niederungen des Alpenvorlandes.

Die höhenbedingte Temperaturabnahme begünstigt hier Fichten und Lärchen, nur in den unteren Lagen finden wir einige Tannen und Buchen. Wo nach Kahlschlag, Lawinen oder anderen Ereignissen sich auf offenen Flächen wieder Wald ansiedelt, kommen Birken, Grauerlen und andere Pionierbaumarten zum Zug.

Ständig drohende Schnee- und Erdbeben fördern eine Rottenstruktur, denn einzeln stehende Jungbäume haben gegen die am Hang wirkenden Kräfte wenig Überlebenschancen, in der dichten Gruppe können sie sich gegenseitig stützen.

Wichtigste Funktion des Bergwaldes ist der Schutz von Siedlungen und Kulturland vor Rufen, Steinschlag und Lawinen. Er kann das Anreissen von Lawinen verhindern, nicht aber sie aufhalten. Dagegen bietet schon ein 150 bis 200 Meter breiter Waldstreifen noch bei einer Hangneigung von 40° bis 50° einen sehr guten Schutz gegen Steinschlag wie eine Untersuchung im Wald über Artoalla zweifelsfrei ergeben hat.

Im untersuchten Waldstück wird ein Baum durchschnittlich alle 20 Jahre durch Steinschlag verletzt. Nur gerade 1/3 der Bäume wiesen keine sichtbaren Spuren von Verletzungen auf, d.h. wurden nie getroffen oder ihre Wunden waren schon so vernarbt, dass sie nicht mehr sichtbar waren. Umgekehrt drang in den letzten 40 Jahren nur ein einziger grosser runder Quarzstein (ca. 1 Tonne Gewicht) etwas mehr als 150 Meter durch den Wald vor.



Eindrücklich und auf mannigfache Art ist im Bergwald, in seinen Baumgestalten, der Überlebenskampf gegen die Naturgefahren dokumentiert. Jeder Baum, die schlanke junge Fichte wie die alte verkrüppelte Lärche, erzählt uns gratis seine Geschichte. Wer die Sprache der Bäume versteht, dem wird es im Wald nie langweilig und dessen Leben wird bereichert.

Heute sind die Hänge des Calancats bis hinauf zur klimatischen Waldgrenze sehr stark bewaldet. Dies war nicht immer so. Im Verlaufe der Besiedlung des Tals hat der Mensch bis ins 17. Jh. grosse Flächen gerodet und landwirtschaftlich genutzt. Der Wald war bis an die äusserste Grenze des ökologisch Verantwortbaren zurückgedrängt (Schutzwälder über Siedlungen), die häufigen Überschwemmungen und andere Naturkatastrophen sind ein sicheres Indiz dafür. Insbesondere war das Ausmass des unterschiedlichen Abflussverhaltens zwischen Wald und Wiesen zu wenig bekannt und daher wurde ihm auch nicht die nötige Beachtung geschenkt.

Im Zuge der um 1700 einsetzenden Entvölkerung wurde im 19. Jh. immer mehr Kulturland nicht mehr bewirtschaftet, durch natürliche Ansamung wuchs auf diesen Brachlandflächen allmählich wieder Wald. Dieser Sekundärwald unterscheidet sich in mancher Hinsicht vom ursprünglichen Wald, vor allem unterhalb von 1400 m ü.M. dominieren Pioniergehölze wie Birke, Erle, Weide, Vogelbeere und Hasel. Erst allmählich (in der 3. Baumgeneration) stellt sich wieder ein Wald ein, der dem ursprünglichen ähnlich ist.

Mancherorts hat jahrhundertelange Waldweide ihre Spuren im Bergwald hinterlassen. Grobstilige uralte Fichten mit sperrigen Kronen, ehemalige Schirmbäume innerhalb bewirtschafteter Flächen, sind umgeben von dichtem Jungwald. Beispiele finden sich u.a. um die früheren Hochweiden von Stabgel, Lignè und Stabc, vereinzelt aber auch am Rande alter Ackerterrassen (La Cascina, Mont Dalto etc.).

Lage: Gemeinde Cauco

Anreise:

- mit Postauto ab Grono

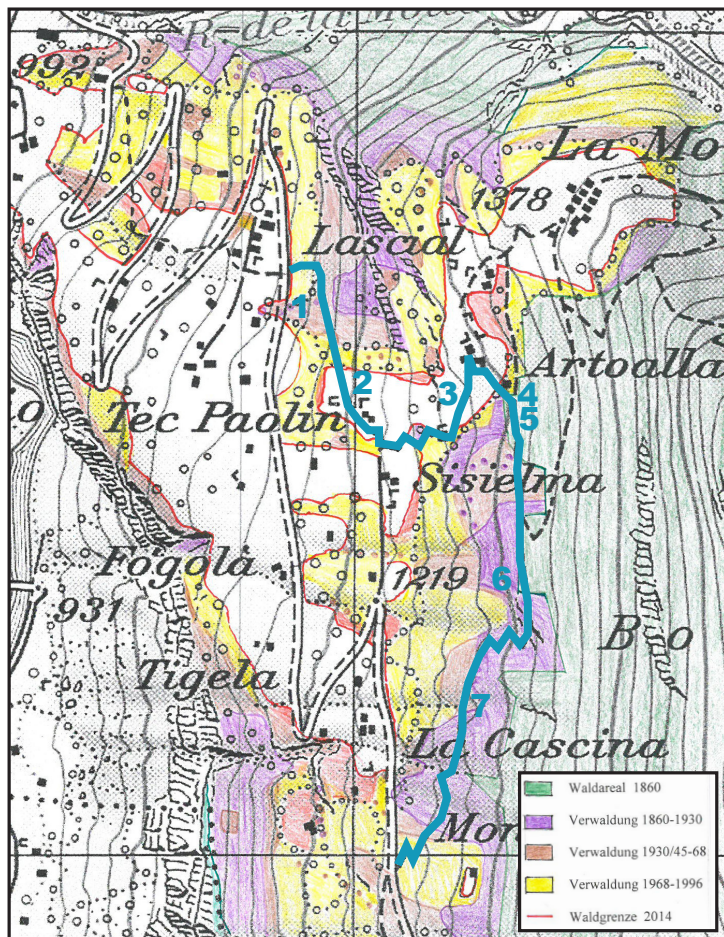
Wanderung:

- leicht, auch mit Kindern möglich
- Zeit: ca. 1 Std. ab Fraktion Lasciallo oberhalb von Cauco, ca. 2 Std. ab Postautohaltestelle Cauco



Der Zusammenbruch der traditionellen Berglandwirtschaft führte gross-flächig zur Extensivierung oder Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung. Unterhalb der klimatischen Waldgrenze sind alle Grasflächen, die nicht periodisch gemäht werden, von Verbuschung bedroht. Dieser Vorgang wird begünstigt durch verletzte Grasnarben, wie sie in steilem Gelände oft auftreten (Rutsche, Trittschäden durch Rinder etc.). Bei geschlossener Rasendecke dauert es einige Jahre, bis sich auf Brachland die ersten Holzpflanzen durchsetzen können. Das weitere Wachstum wird durch Wildverbiss noch etwas verzögert.

In den Wiesen kommen Laubhölzer auf und es entsteht allmählich ein Pionierwald aus Lichtgehölzen, in dessen Schutz sich später Fichten ansamen. Innerhalb von Weideflächen setzen sich schon zu Beginn weit häufiger Fichten durch, da sie weniger verbissen werden.



Themenweg zur Verbuschung und Verwaldung von Kulturland

Entlang der vorgeschlagenen Wanderroute durch Wald und Wiesen können der Vorgang, die Ausmasse und die Problematik der Verwaldung von einstigem Kulturland nachvollzogen werden. Die Karten zur Ausdehnung des Waldes sollen dazu anregen, im Bereich der vorhandenen Wanderwege eigene Beobachtungen und Entdeckungen zu machen und das Bewusstsein für die dauernde Veränderung der Lebensräume innerhalb einer Landschaft zu wecken. Die Wanderung führt von Cauco auf dem markierten Wanderweg über Lasciallo gegen La Motta. Bis etwas oberhalb von Lasciallo führte der Fussweg noch 1970 ausschliesslich durch Wiesen! Erst in einem feuchten Tobel unterhalb eines Felsabbruchs ging es etwa 60 Meter weit durch lockeren Wald.

1

Kurz vor Sisielma **2** beobachten wir den Kampf der Bergbauern gegen die schleichende Vergandung des Kulturlandes. Im bis 1970 noch regelmässig gemähten Wiesland wuchsen 1980 auf der inzwischen als Weide genutzten Fläche bereits wenige kleine Sträucher. Ab dem Jahr 2000 begann von Norden und Westen her der Wald langsam vorzurücken und die Verbuschung nahm schnell zu. Man bemüht sich, diese Entwicklung aufzuhalten, mit einer regelmässigen Beweidung allein ist dieses Ziel leider nicht zu erreichen! Entweder sollte eine Weide periodisch gemäht oder dann regelmässig von Dornen und Gestrüpp befreit werden.

Weiter oben am Hang, **3** wo im steilen Gelände bzw. um eine zerfallene Gebäudegruppe schon lange nur noch geweidet wurde, stehen bereits stattliche Birken (Pionierbaum) und andere gröbere Gehölze. Vor 30 Jahren (1983) waren das erst kleine Pflänzchen im Gras und die Sicht nach Artoalla noch frei.

Bei der intakten Gebäudegruppe von Artoalla verlassen wir den markierten Wanderweg und folgen einem Pfad nach rechts zwischen Stall und gemauerter Küche hindurch in Richtung des weissen Stalls oben am Waldrand. Auf dieser Maiensäss wird die Weide mit Unterstützung durch die AVC alle zwei Jahre mit der Sense gemäht.

Nachdem Stall geht unser Weg fast horizontal gegen Süden. **4**

Hier führte der Forstbetrieb um 1985 einen Lichtungshieb (Kahlschlag) mit dem Ziel einer Waldverjüngung aus. Da die abgeholzte Fläche zu gross und damit zu sonnig war, verhinderte ein dichter Bewuchs mit Gras und Himbeeren lange Zeit das Aufkommen von Bäumen, erst nach 25 Jahren stand ein junger Birkenwald der 2013 vom Nassschneefall schwer geschädigt wurde.

Etwa 50 Meter südlich **5** war 1930 noch weitgehend offenes Kulturland mit einzelnen Bäumen; die endgültige Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung dieser Privatparzelle fällt in die Jahre 1945/46.

Anschliessend steht über dem Wanderweg alter Bergwald, (Schutzwald im Eigentum der Gemeinde). Unterhalb setzte die Bewaldung frühestens zu Beginn des 20. Jh. ein, mancherorts aber auch erst nach 1960.

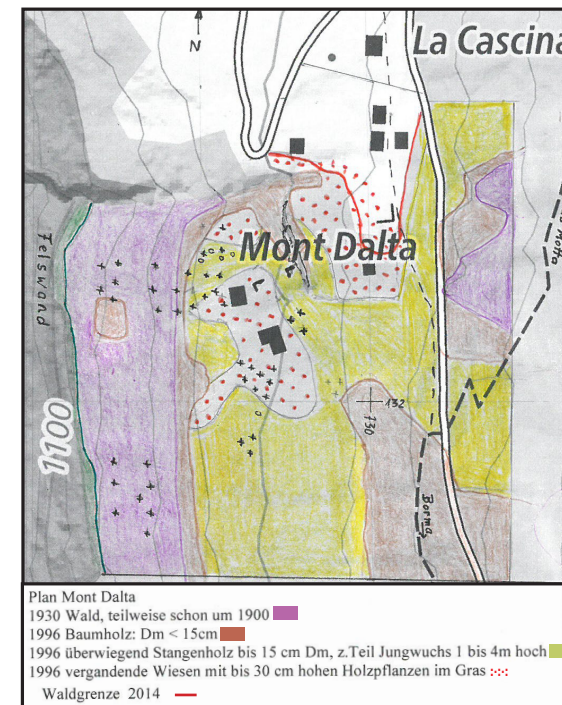
6

Kleine Matten innerhalb ehemaliger Ackerterrassen wurden noch bis nach dem 2. Weltkrieg von Frauen mit der Sichel gemäht. Auf der offenen Fläche standen an Mauern schon einzelne Fichten, Schirmbäume für Mensch und Vieh. Sie fallen uns heute mit ihren grossen Durchmessern und breiten Kronen auf.

7

Weiter führt unser Weg bis kurz vor dem Erreichen der Forststrasse durch schon 1930 weitgehend bewaldetes ehemaliges Kulturland.

Auf dem Rückweg ab Mont Dalta auf der Forststrasse haben wir einen freien Blick auf das von den letzten Bergbauern im Dorf sorgfältig bewirtschaftete Land (Mähwiesen und vereinzelte Weiden) unterhalb der Strasse während auf den Parzellen oberhalb nur noch kleine strassen-nahe Stücke gemäht werden. Ab Lasciallo steht es den Wanderern frei, der Strasse oder wie beim Aufstieg dem alten Fussweg zu folgen.



Wer Lust dazu hat, kann mit dem detaillierten Kartenausschnitt auf den ehemaligen Maiensässen Mont Dalta quer durch Wald und Gebüsch auf eigene Entdeckungsreisen gehen. Er findet im Wald nicht nur zerfallene Gebäude sondern auch Spuren ehemaliger Ackerterrassen und Wölbäcker sowie einst sorgfältig geschichtete Lesesteinhaufen die Mähwiesen belegen. Innerhalb der weit abgelegenen Terrassen über der Felswand stehen bis zu 160-jährige Fichten!

Wichtiger Hinweis:

In den Bergen ist immer Vorsicht geboten, im Gelände abseits der Wege ist gutes griffiges Schuhwerk Voraussetzung. Kinder keinesfalls ohne Aufsicht lassen! Bei nasser Witterung genügend Abstand zur Felswand einhalten bzw. sich nur in den oberen 2/3 des Areals bewegen.

«Fussweg zur Verbuschung und Verwaldung von Kulturland im Raum Cauco»
Arbeitsgemeinschaft Val Calanca
www.calanca.org ©2016